

Prof. Dr. Dr. Theophil Schwämmli

Das Fach und seine Lösung

Verein zur Obsekration lernpersonbezogener Thermo-Archäologie
V.O.L.T.A

Referat vom 14.6.2012 in Basel
zur Verabschiedung von Lehrer Jürg P.
nach 38 Jahren Schuldienst, zuletzt in der Volta-Primarschule



©Aernschd Born 2012

Sehr geehrte Damen
Sehr geehrte Herren
Lieber Lehrkörper

Mir ist hier von einem Lehrer unter Ihnen die Aufgabe zugeteilt worden, zum Thema „das Fach und seine Lösung“ einen Aufsatz zu schreiben und diesen Ihnen dann vorzulesen. Das ist nicht einfach, vor allem körperlich – denn Sie sind ja kein Normalkörper, wie zum Beispiel ein Heizkörper oder Leuchtkörper oder Wurfkörper. Ein Lehrkörper wie der Ihrige verkörpert unzählige Augen und Ohren und Messlatten. Mit denen schlagen Sie heutzutage natürlich nicht mehr zu, wie noch zu meinen Zeiten. Aber Sie messen einen wie mich soo lange mit der Messlatte, bis man es auf der Latte hat.

Das gibt dann diese berüchtigte Latte Macchiato – und das wissen die Ureinwohner des Volta-Quartiers: „Macchiato“, das heisst auf Standarddeutsch „befleckt“, das heisst: Ihre Messlatte befleckt meinen sauberen Weg zu Ihrem Lernziel, weil Sie die Latte bei mir wieder mal so hoch gehängt haben, dass ich mit meinem Latein am Ende bin – Latein - umgangssprachlich „Late“.

Lati war früher Dialekt, die korrekt standartdeutsch-aktualisierte Abkürzung heisst jedoch heute „Late“. Sie ist eine dieser ganz wenigen Sprachen, die im Volta-Quartier noch kaum je gesprochen worden ist.

Gerade die ersten Volta-Bewohner kommunizierten ja damals noch in diesem reinen unverfälschten und für jedermann verständlichen Standard-Keltisch. Dann aber kamen die Römer und gründeten auf diesem fernen Münsterhügel im Süden oben beim Rheinknie Basilea.

Und schon mussten sich die Bewohner von Volta, ob sie wollten oder nicht, mit der ersten Fremdsprache von Ausländern auseinandersetzen. Die sprachen eben „Late“ – und von hier nach dort führte dann dieser berühmtberüchtigte bi-late-rale Weg und Basilea wurde so quasi zur oberen Vorstadt von Volta, genannt Obervolta.

Die Basler Südländer hingegen sahen das naturgemäss anders. Sie nannten diese veraltete Siedlung im Norden „Volta am Rhein“, was für die stolzen Voltaner sehr schmerzlich war, auf Late hiess das: „Volta in Rhenum“ – daraus entstand dann, um diesen Schmerz zu lindern, Voltaren.

Ich weiss eigentlich nicht, warum ich Ihnen dieses alles erzähle. Sie wissen dies ja ohnehin schon alles. Und hier liegt ja auch das Grundübel der Schule. Das das war schon bei den Kelten so.

Deshalb haben die ja damals mit ungeheurem Tempo die Schulreform in Angriff genommen, ein Prozess, der nun bereits in den nächsten paar Jahrzehnten abgeschlossen sein wird. Das neue Schulsystem wird aber, so leid mir das tut, besagtes Grundübel nicht beseitigen.

Ich weiss, was Sie jetzt denken, aber: Das Grundübel der Schule sind nicht das Kind. Das ist, als würde man sagen, das Grundübel des Verkehrs sei das Auto.

Gut – der Vergleich ist vielleicht nicht ganz passend. Bei Autos können Sie den Zündschlüssel rausziehen und dann stehen die still. Sie können ein ganzes Parkhaus voller parkierter Autos frontal unterrichten und kein einziges Auto fängt selbständig an zu blinken, oder zu hupen, mit den Reifen zu quietschen oder gar das Nachbarauto zu kneifen.

Wären Autos aber Kinder – ja dann sähe es in einem Parkhaus aus wie – ehm – im Voltaschulhaus.

Nichts gegen das Voltaschulhaus. Das Voltaschulhaus ist super. Das Voltaschulhaus bereitet die Kinder auf ihre Zukunft vor –scheint die Sonne dran, lernen die Kinder bereits heute das Klima der Zukunft kennen.

Wenn das Grundübel der Schulen nicht die Kinder sind. Wer oder was dann? Die Lehrer sind es sicher nicht – und schon gar nicht die Lehrerinnen. Ja: Was Sie alles zu bewältigen haben an Ihrer Stelle – also an Ihrer Stelle möchte ich nicht an Ihrer Stelle stehen, und schon gar nicht ihre Stelle haben:

Elternabende, Beurteilungsgespräche, Absprachen mit Fachlehrpersonen, beantworten von Onlineumfragen, Austausch mit Schulpsychologopädinnen und Sozialarbeitern, integrieren, harmonisieren, standardisieren, Handys verbieten,

wenn Sie da neben all dieser unterrichtsfreien Arbeitszeit – noch genügend Zeit finden für die Kernaufgabe Ihres Jobs, also für das ... das... em... egal ... wo sind wir jetzt stehengeblieben? Ah ja – beim Grundübel der Schule.

Meine Damen und Herren, wenn einer im normalen Leben Sie etwas fragt, können Sie davon ausgehen, dass er es nicht weiss. Sonst würde er ja nicht fragen. Das steht doch fraglos ausser Frage oder hat jemand dazu eine Frage nein also gut. Und wenn

ich dann dem Fragenden antworte, antworte ich, weil ich es weiss. Das war schon bei den Kelten so. Das kann Ihnen Jürg P., der damals als junger Lehrer schon dabei war, fraglos bestätigen.

Will ich was wissen, frage ich und wenn ichs weiss, geb ich Antwort. Das ist einfach menschlich.

In der Schule aber stellt der Lehrer die Fragen. Dabei sollte doch gerade er es wissen. Wieso in aller Welt stellt also bei Ihnen der, der es weiss, die Fragen und der der es nicht weiss, soll antworten. Wollen Sie so die Kinder auf das Leben draussen im Lande vorbereiten? Wenn Sie die Kinder dauernd fragen, meinen die womöglich plötzlich noch, sie seien gefragt in dieser Welt. Die Konsequenz: Junge Menschen fragen nicht. Oder haben die Jungen gefragt: Dürfen wir heut Nacht auf der Voltamatte spielen – und an der Kreuzung vorne einen keltischen Wachturm bauen? Und ein Feuerchen machen? Und Voltaren holen in der Apotheke – nach Feierabend?

Das Grundübel also ist: Die Kinder lernen korrekt zu antworten, anstatt die richtigen Fragen zu stellen.

Zu dieser Problematik hat nun mein Verein zur Obsekraton lernpersonbezogener Thermo-Archäologie V.O.L.T.A. – kurz VOLTA – drei Lösungskonzepte erarbeitet, die ich Ihnen hier nun vorstellen möchte:

1. Lösung 1
2. Lösung 2
3. Lösung 3

Doch jetzt zu einem ganz anderen Thema.

Gewisse Dinge sind sich ja, ganz im Gegensatz zu Kälte, seit den Kelten gleich geblieben. Relativ gering war zum Beispiel schon in keltischen Voltaschulen der Anteil der Kinder mit Schweizerpass. Zudem mangelte es damals wie heute beim Fachunterricht. Und haargenau hier hat mein VOLTA-Verein das eigentliche Defizit der Voltaschule ausgemacht.

Es tut mir Leid Ihnen das so brutal vor die Füsse zu werfen müssen, aber Sie haben keine Ahnung von Fächern, meine Damen und Herren. Sie haben total den Überblick verloren, welches Fach Sie schon hatten und welches Fach von wem schon belegt wurde, und welche Fächer im ganzen Fächer der zur Verfügung stehender Fächer fächerdeckend zur Verfügung stehen.

Dass Sie Ihre Fächern vernachlässigen, beweist ein einziger Blick in die Fächer Ihrer beiden Kühlschränke im Lehrerzimmer. In den Fächern Ihrer Kühlkörper manifestiert die abgekühlte Fachkompetenz Ihres Lehrkörpers. Der Stoff Ihrer Kühlfächer ist nicht mehr geniessbar, meine Damen und Herren, auch wenn die Farbe Grün an und für sich sympatisch ist.

Das ist natürlich ein Problem, eine Herausforderung. Es stellt sich nämlich die Frage, wie die verschimmelten Fächer möglichst harmonisch übergeführt werden können ins neue Schulsystem.

Glücklicherweise fand sich zur Lösung dieses Problems eine Fachkraft, die dank jahrzehntelanger Voltaschulerfahrung cool und fächerdeckend mit diesem Thema vertraut ist. Jürg P. wird nach seiner Pensionierung die Kühltür nicht ein für allemal zuschlagen, sondern die Problematik der Fächerbetreuung mit den neuen Cool-Strukturen harmonisieren.

Ich wünsche Jürg P. dabei viel Erfolg und alles Gute und wir beide hoffen natürlich immer noch, dass Ihnen irgendwann beim Öffnen des Kühlschranks ein Licht aufgeht, wenn es angeht.

Wie hatte es doch der Pestalozzi des Schweizer Schulwesens, unser aller Jeremias Gotthelf, schon vor Generationen gefordert:

Im Kühlschrank muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.

Besten Dank!